

Inhalt

Vorwort zur Reihe	5
Zu diesem Buch	7
1 Soziale Arbeit ohne „Sandalen“	13
1.1 Vier geläufige, aber fragwürdige Ansichten über das Verhältnis von Sozialer Arbeit und Moralität	13
1.2 Ethische Reflexion in der Sozialen Arbeit	19
2 Wozu Ethik in der Sozialen Arbeit?	22
2.1 Ein Fall aus der Bewährungshilfe: Moralische Verpflichtungen und Verletzungen	22
2.2 Verankerung der Moral in Persönlichkeit und Kultur	26
2.3 Von der moralischen Orientierung zur ethischen Reflexion	28
2.4 Welchen Nutzen hat die Ethik in der Sozialen Arbeit?	29
3 Was ist Ethik?	34
3.1 Herkunft und Bedeutung des Ausdrucks „Ethik“	34
3.2 Moralische Werte und Normen	37
3.3 Verschiedene Reflexionsweisen der Moral	38
3.4 Das ethisch Gute	40
4 Was ist Moral?	44
4.1 Moral in der Alltagskommunikation	44
4.2 Ungenauigkeiten und Schwächen der moralischen Grammatik	48
4.3 Moralische Regel im Unterschied zu anderen sozialen Regeln	51
4.4 Muss jeder selbst wissen, was moralisch richtig ist?	54
5 Deskriptive und normative Ethik – Individualethik und Sozialethik – Strebsethik und Sollsethik	58
5.1 Aus einem Interview mit einer Praktikerin der Sozialen Arbeit	58
5.2 Deskriptiv-explanatorische und normative Ethik	60
5.3 Individualethik und Sozialethik	62
5.4 Strebsethik und Sollsethik	64
6 Was ist warum moralisch gut? Grundmodelle der Sollsethik	70
6.1 Asymmetrie der Macht und deren ethische Begrenzung	70
6.2 Ethischer Egoismus: Kontraktualismus	72
6.3 Folgenethik: Utilitarismus	75
6.4 Gesinnungsethik (1): Deontologische Ethik	77
6.5 Gesinnungsethik (2): Mitleidsethik	81
6.6 Verantwortungsethik	83

7	Professionsethik der Sozialen Arbeit	87
7.1	Der geschichtliche Ursprung der Berufsethik.	87
7.2	Professionalisierung der Sozialen Arbeit: Vom beruflichen Ethos zur Professionsethik.	89
7.3	Vom Doppelmandat zum Tripelmandat der Sozialen Arbeit	93
7.4	Formen der Professionsethik	95
7.5	Die Berufsfeldstruktur der Sozialen Arbeit	96
7.6	Vier Bereiche der Professionsethik.	100
8	Zur Entwicklung der moralischen Kultur	103
8.1	Vom Partikularismus zum Universalismus in der Moral	103
8.2	Soziale Hilfe in archaischen Gesellschaften.	106
8.3	Soziale Hilfe in hochkulturellen Gesellschaften	108
8.4	Soziale Hilfe in der modernen Gesellschaft	110
8.5	Drei Wurzeln der sozialen Kultur heute.	111
8.6	Universelle und partikuläre Orientierungen: Minimal- und Maximalmoral	114
9	Wie lernt man Moral?	120
9.1	Ein Schritt moralischen Lernens	120
9.2	Mittel und Wege des moralischen Lernens	124
9.3	Neuronale Grundlagen des moralischen Lernens	128
9.4	Stufen der moralischen Entwicklung des Individuums	130
10	Moralskeptische Perspektiven	134
10.1	Moralfallen	134
10.2	Moralische Täuschung und Selbsttäuschung	137
10.3	Moral zwischen Bindung und Selbstbehauptung, Fürsorge und Kampf	141
11	Moral und Gewalt	145
11.1	Wie aus Opfern Täter werden	145
11.2	Tätermoral.	151
11.3	Erosion der moralischen Bindekräfte.	155
12	Individuelle und institutionelle Verantwortung	158
12.1	Strukturmerkmale der Verantwortung	158
12.2	Kausale und fürsorgende Verantwortung	162
12.3	Korporative und kooperative Verantwortung	164
12.4	Institutionsethik als kollektive Reflexion	168
13	Was ist Menschenwürde?	171
13.1	Menschenwürde als sollensethischer Terminalwert	171
13.2	Die Achtung der Menschenwürde im Selbstverständnis von Praktikerinnen.	176
13.3	Zur Geschichte des Begriffs der Menschenwürde	179

13.4 Dimensionen der Menschenwürde heute	183
13.5 Das Menschenwürdegebot im Alltag der Sozialen Arbeit	188
14 Für einen besser gelingenden Alltag.	191
14.1 Vier mögliche Bedeutungen des „gelingenden Lebens“	191
14.2 Eine strebensethische Beratung	195
14.3 Eine Minimaltheorie des gelingenden Lebens	197
Literatur	206